

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1901

140 (26.11.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-626762](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-626762)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1.25 Mark exclusive Post-Bestellgeld. Bestellungen übernehmen alle Post-Anstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpusspaltel oder deren Raum 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme soweit thunlich, bis Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren Fr. Böttner in Oldenburg, Herrn Müller in Bremen, Casenhein und Bogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wth. Scheller in Bremen, S. Eiser in Hamburg, Rub. Woffe in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle a. S., G. L. Danne und Comp. in Frankfurt a. Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

Nr. 140.

Elsfleth, Dienstag, den 26. November.

1901.

Tages-Beiger.

(26. November.)

○-Aufgang: 8 Uhr 12 Minuten.
○-Untergang: 4 Uhr 18 Minuten.

Hochwasser:

2 Uhr 26 Min. Nm. — 2 Uhr 50 Min. Nm.

Aus der Woche.

Der Geschichtsforscher wird vergeblich nach einem Manne in leitender Stellung suchen, der an Diebstahligkeit dem Nilpferde so starke Konkurrenz macht, wie Herr Chamberlain. Die zornentflammte Entrüstung, die aus tausend deutschen Kundgebungen gegen die Emdenburger Beleidigungen sprach, ist ihm „offenbar erkünstelt“. „Kein vernünftiger Deutscher kann sich durch die Worte beleidigt fühlen.“ So läßt Chamberlain durch seinen Secretarius öffentlich erklären. Er giebt sich nicht etwa die Mühe, seine Worte abzuwägen; er häuft vielmehr zu der alten Beleidigung neue, indem er den Theilnehmern an den Kundgebungen in Deutschland die Veranlassung abspriht und ihnen zugleich den Vorwurf macht, sie trügen öffentlich Gefühle zur Schau, von denen sie in Wirklichkeit gar nicht erfüllt wären. Es ist ihm also offenbar schnuppe, wie man in Deutschland über ihn denkt. Da ist die deutsche Regierung weit nervöser. Ihr scheint der Entrüstungssturm gegen Chamberlain nicht zu passen; am liebsten hätte man auch den Kriegsgerechten einen Maulkorb umgebunden und man merkt wenig von der „Gleichberechtigung“, die nach Graf Bülow die Grundlage unserer Beziehungen zu England sein soll. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ hat ja nun endlich auch gepörscht und man darf sagen: sie hat sich ziemlich vornehm aus der Affäre gezogen; bei uns im Volke aber herrscht zweifellos die Empfindung vor: auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil. Das feuchte Liebeswerben Deutschlands wird in England nicht erwidert, man hat dafür nur Hohn und Spott. Darum sollte sich Deutschland schnellstens darauf besinnen, was es seiner Selbstachtung schuldig ist.

Die Vorgänge in Wien haben seit längerer Zeit wieder lebhafter als bisher auch die Aufmerksamkeit in Deutschland auf sich gezogen. Es ist jedem, der sehen will, klar, daß Kaiser Franz Joseph ganz allein die Schuld an den argen Wirren trägt, die den Bestand seiner Monarchie aufs schwerste bedrohen. Man kann nicht ohne Selbstbeschädigung die Weller zerhören, auf denen das eigene Haus gebaut ist: für Oesterreich das Deutschthum. Das den Kaiser jetzt so arg umtobende

„Etschenthum“ hat er sich selber aufgepöppelt, ja er hat es so recht eigentlich aus dem Nichts ins Dasein gerufen, um sich in ihm ein Gegengewicht gegen das Deutschthum zu schaffen — nun wird er die Geister, die er gerufen, nicht wieder los. Die Etschischen Kinder haben längst die Flegeljahre erreicht und nun hat der Kaiser erst recht keine liebe Noth mit ihnen. Allerdings hat die Uneinigkeit der Deutsch-Oesterreicher dem alten Kaiser erst das Zerstörungswerk ermöglicht und selbst heute noch lassen die deutschen Parteien ihre Programmstücken an den verschiedenen Feuern schmoren. — Die verflozene Woche hat an mindestens fünf verschiedenen Orten aus verschiedenen Ursachen Subenten-Unruhen gebracht: in Barcelona, Madrid, Zunsbruck, Lemberg und Athen. Ueberall spielen nationale und confessionelle Gegensätze die treibende Rolle und zeigen uns, wie weit wir noch von der Erfüllung der Verheißung: „Ein Hirte und eine Herde“ sind.

Der neue nordamerikanische Präsident und der Staatssecretär Hay haben sich über ihre politische Ziele geäußert und es dabei an einem gewissen erfrischenden Freimuth nicht fehlen lassen: „Wir wollen mit allen gut Freund sein, aber zu brüderlich giebt es bei uns nichts.“ Das ist so ungefähr der Inhalt ihrer Ausführungen und darüber hinaus geht die Auffassung, die beide von der Monroe-Doctrin haben; dieselbe soll nicht im Sinne ihres Stifter auf America beschränkt bleiben, sondern sich auf die ganze westliche Erdhälfte erstrecken. Das wird sich zunächst in Mittelamerika zu bewähren haben. Dasselbst erfolgte die Besetzung der wichtigen Hafen- und Handelsstadt Colon durch columbische Aufständische. Das war den Nordamerikanern der gewünschte Anlaß, ihrerseits auch 100 Matrosen zu landen, und der 21. October 1901, an dem dies geschah, wird von der Geschichte als Datum verzeichnet werden, an dem Nordamerika seine militärische Herrschaft auf dem mittelamerikanischen Festlande antrat. Die wichtigsten der vorerwähnten Antilleninseln befinden sich bereits seit dem Kriege mit Spanien in seinem Besitze: Cuba und Portorico; wegen Ankauf der dänischen Inseln steht die Union in Unterhandlung mit Dänemark. Der Panama- wie der Nicaragua-Canal können heute nur von Nordamerika gebaut werden und stehen politisch unter seiner Kontrolle. Die Besetzung von Colon bringt auch die transoceanische Bahn Mittelamerikas unter die Aufsicht der Union. Bestere macht, man steht solche Riesenfortschritte, daß für uns Deutsche wie eine Demüthigung klang die Erklärung des deutschen Volschafters in Washington: Deutschland beabsichtigt nicht, in Mittelamerika eine Kohlenstation anzulegen.

A. P.

Kundschau.

Deutschland. Der Kaiser empfing am Freitag auf dem Bahnhof in Potsdam den Erzherzog Ferdinand Karl, den jüngsten Bruder des Thronfolgers in Oesterreich-Ungarn, fuhr mit ihm zum Stadtschloß und nahm darauf die Vereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison vor. — Am 23. Nov. wohnte der Kaiser und sein Gast der Vereidigung der Rekruten in Berlin bei.

Der Kaiser erwägt nach Meldung des „Mach. Guard.“ mit großem Interesse den Plan, seinen ältesten Sohn, den Kronprinzen, auf eine Weltreise zu schicken, die auch die „östlichen Provinzen des britischen Reiches“ einschließen würde. König Eduard habe sich zu diesem Gedanken außerordentlich sympathisch geäußert und dem Kaiser zugesagt, daß alle Gastfreundschaft und zarte Rücksicht, über die er verfügen könne, dem Kronprinzen sicher gewährt werden würde. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt zunächst abzuwarten.

Graf Hagfeldt, der erst vor wenigen Tagen aus dem Amte geschiedene deutsche Botschafter in London, hat die ihm gewährte Ruhe nicht lange genossen. Am Freitag ist er in London, wohin er sich zur Verabschiedung begeben hatte, 70 Jahre alt, gestorben. Auch ein zweiter Staatsmann hat am Freitag seine irdische Laufbahn beschloffen; der ehemalige preussische Gesandte beim Vatikan, Herr Otto v. Bülow, starb in Rom, 74 Jahre alt.

Der Reichshaushalts-Etat wird nach der „Kreuzzeitung“ dem Reichstag erst etwa 8 bis 14 Tage nach dem Zusammentritt zugehen.

Am Freitag verhandelte der Colonialrath über die Regelung des Strafrechts für die Eingeborenen. Die Colonialverwaltung erklärte ihre Geneigtheit, die für die Regelung des Strafrechts aufgestellten Grundsätze zunächst für Kamerun, soweit thunlich, im Instructiionswege für anwendbar zu erklären, um hinsichtlich ihrer Wirkungen weitere Erfahrungen zu sammeln. Weiter beriet der Colonialrath über den Entwurf einer Verordnung betreffend die Gerichtsbarkeit über die Eingeborenen des südafrikanischen Schutzgebietes in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.

Während des Krieges mit Frankreich hat sich am Oberrhein das Fehlen eines festen Platzes recht fühlbar gemacht. Jetzt soll diesem Mibstande Abhilfe geschaffen werden. Es sind von militärischer Seite in verschiedenen Orten des badischen Oberlandes Feststellungen darüber gemacht worden, welcher Platz sich hierzu am Besten eigne. Nun soll Mailheim hierzu wohl mit Rücksicht auf seine günstige militärische Lage

Die Tochter des Grubenbesizers.

Roman von Jos. von Neuf.

(6. Fortsetzung.)

[Nachdruck verboten.]

Nach dem Caffee ging die Baronin mit Mark in dem Garten spazieren und pflückte, heute heiter wie ein Kind, die ersten Bellschen, um sie Dietrich für Fräulein Emma mitzugeben. Der Baron stellte auch Dietrich von dem Pließe inwischen seine neuen Rassepferde vor, erzählte vom Tatterfall und einer neuen, kürzlich bewunderten Operette. Dietrich aber, den die Grillenzorgen beherrschten, kehrte bald wieder zum Capitel der Landwirtschaft zurück.

„Ist es nicht eine Weltschande, daß der heutige grundebsitzende Godelmann zurückstehen muß gegen diese Ritter von Zucker und Spiritus, und was sie sonst zusammenbrauen mögen — trotzdem er auf dem Fundament des Reichthums geboren und erwachsen ist?“ sagte der Baron. „Aber ich habe keine Lust, mich von jedem commercenrätlichen Narren überholen zu lassen — selbst meine sechzehn Ahnen sollen mich nicht abhalten, es ihnen gleich, nein, voraus zu thun!“

„Vielleicht ist's gut, daß ich schon als armer Edelmann geboren ward?“ entgegnete Dietrich mehr gedankenvoll als traurig.

„Wie so?“

„Vermuthlich ist's darum, daß ich keine Neigung verspüre, mit der Finanz zu concurriren. Ich meine, sie bleiben uns doch voraus! Sind sie nicht im Geiste ihrer Väter groß geworden, wie wir in dem Geiste der unsrigen? ... Und leicht mag es ihnen auch nicht geworden sein!“

„Die Landwirtschaft kann nicht im alten Geiste fortbestehen, ohne zänzlich zu Grunde zu gehen!“ behauptete Baron Lüttringhausen.

„Der Ackerbau ist der älteste Culturzustand der Erde und glücklicherweise auch der nothwendigste, und wird insofern auch immer der erste Stand bleiben, in der neuen Welt ebenso wie in der alten!“

„Schön gedacht, aber es kommt anders“, wies der Baron ab. „In Deutschland wenigstens —“

„Dennoch bleibt die Scholle, die mich geboren hat, mein bestimmter und theuerster Antheil!“ entgegnete Dietrich von dem Pließe lebhaft. „Und es klang nicht nur Ueberzeugung, sondern auch etwas Schwärmerei aus seinen Worten heraus, was mit dem robusten, sogar redenshaften Aeußern des jungen Freiherrn in schroffem Gegenstoß stand, ihn aber gerade aus diesem Grunde vielleicht so wohl kleidete. „Ich werde sie nicht vertheidigen gegen die neue Zeit, aber ich werde das Erbe meiner Väter ihr auch nicht, mir nichts, die nichts, dienlich machen. Wie gesagt, dazu fehlt mir die

Kenntniß und der Geschäftsgeist, den die Finanz nun einmal voraus hat — ererbt und selbst erworben! Ohne diese bleibt man doch nur ein Stümper!“ sagte er mit einem ausdrucksvollen Seitenblick auf Baron Lüttringhausen hinzu, indem er an den gleichfalls beschäftigten Maschinenschuppen dachte, in welchem eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen aufgestapelt stand, die schon längst wieder außer Cours gesetzt, verkauft oder schamhaft mit weißen Luchern behangen waren.

„Thorheit, der neuen Zeit den Rücken zu kehren!“ lachte Baron Lüttringhausen voll Verachtung.

„Gewiß! — Zuvor aber will ich festsetzen auf meiner ererbten Scholle, wenn nicht als Freiherr, so doch wenigstens als freier Bauer!“ meinte Dietrich mit Selbstbewußtsein. „Dann erst glaube ich mit Vortheil nach der helfenden Hand der Industrie greifen zu können! Vielleicht ist sie dann auch für mich bereit, zum schwerfälligen Bunde? ... Ich werde es ruhig erwarten!“

Eine abermalige verächtliche Entgegnung ward Baron Lüttringhausen durch seine Gattin abgesehen, die mit Mark aus dem Garten auf den Hof hinausgetreten war. Der ernste, thätige Sinn der Patriziertochter trieb sie, sich auch der Landwirtschaft anzunehmen, und indem sie die neuen Pflichten nicht von sich wies, hoffte sie damit den Boden für gemeinsame Bestrebungen mit dem Gatten zu gewinnen. Denn in keinem andern

und Eisenbahnverbindung mit dem Reichslande als besonders geeignet befunden worden sein. Bestätigt sich dies, so wird Mühheim, welches so wie so in nächster Zeit eine Garnison erhält, ganz erhebliche Befestigungs-Anlagen und ganz namhaften Truppenzuwachs erhalten.

Gegen den Commandeur der „Gazelle“, Capitain Reikle, hat am Freitag eine neue kriegsgerichtliche Verhandlung in zweiter Instanz wegen vorsätzlicher Unterlassung einer dienlichen Meldung über die bekannten Vorgänge auf dem Kreuzer stattgefunden, nachdem der Gerichtsherr die Berufung eingelegt hatte. Das Oberkriegsgericht verwarf die Berufung und bestätigte das freisprechende Urtheil der ersten Instanz.

Die „Conf. Corresp.“ befreitet, daß die Bildung einer wirtschaftlichen Vereinigung aus verschiedenen Fraktionen nach dem Muster von 1879 geplant sei, ein kleiner interfraktioneller Ausschuss würde vielleicht Besseres thun.

Balkanstaaten. Zu dem neuen Conflict zwischen Frankreich und der Türkei wird von amtlicher türkischer Seite berichtet, daß sofort nach der Abfahrt des französischen Geschwaders nach der Levante der Sultan die Befestigungen am Eingang zu den Dardanellen durch einen deutschen und einen englischen Officier auf ihre Verteidigungsfähigkeit hin untersuchen ließ. Beide Herren erstatteten ihr Gutachten dahingehend, daß ein Geschwader in der Stärke des französischen nicht in der Lage sei, die Einfahrt zu erzwingen. Die Befestigungen seien so stark, daß sie selbst acht Tage lang einen Geschützkampf gegen ein noch größeres Geschwader mit Erfolg bestehen würden. Gleichwohl hat der Sultan angeordnet, die dortigen Forts noch weiter zu besetzen; besonders sind noch mehrere der neubezogenen schweren Kruppgeschütze von Konstantinopel nach Gallipoli befördert worden; auch ist der Vorrath an Schießbedarf bedeutend vermehrt worden.

Frankreich. Im Senat wurde der von Waldeck-Roussou unterzeichnete Antrag, eine Commission zu ernennen, die Mittel finden soll, um der Entvölkerung Frankreichs zu steuern, angenommen.

Der Rekrutenmangel in Frankreich hat kürzlich zu der Maßregel Veranlassung gegeben, 69 Infanterie-Compagnien aufzulösen und den Officier-Etat um 69 Hauptleute und 138 Subaltern-Officiere zu vermindern. Die Compagnien entlassen den Etat um 8694 Köpfe.

Holland. Das Mißgeschick, das die Königin Wilhelmine betroffen hat, soll bereits das zweite seiner Art sein.

England. Der lauwarme Wasserstrahl der „Nord. Allgem. Ztg.“ gegen die Chamberlain'schen Verleumdungen ist doch nicht ganz ohne Wirkung geblieben. „Daily Mail“ regt an, Chamberlain solle offen erklären, daß er bei dem Vergleich des Verhaltens der Engländer mit dem der Deutschen in Frankreich nicht die Absicht gehabt habe, Deutschland zu beleidigen.

Amerika. In Klondike ist unter den Goldgräbern eine Verschwörung entdeckt worden, die den Zweck hat, dieses Goldland von Kanada unabhängig zu machen.

Der venezolanische Kriegsminister Ramon Guerra wurde in Puerto Cabello unter der Beschuldigung der Verschwörung gegen den Präsidenten Castro verhaftet. Zu seinem Nachfolger ist General Corrida ernannt. In Caracas haben gleichfalls viele Verhaftungen stattgefunden. Erst kürzlich ließ Castro erklären, alle Aufstände seien niedergeschlagen und alles ruhig!

Verst sind die Interessen von Mann und Frau so eng und vortheilhaft verschwifert, als gerade in der Landwirtschaft. Durch Vermittelung von Hagenbeck in Hamburg hatte sie sich neue überseeische Hühnerarten besorgen lassen, welche in ihrer Abwesenheit angekommen waren und die sie zu inspizieren ging. Dietrich begleitete sie in den Hühnerstall und erhielt als Lohn für sein Interesse einige Eier. Als sie nach dem Hause zurückkehrten, sagte er lachend: „Wenn ich Baron Lüttringhausen wäre, würde ich Sie zu meinem Inspector machen, gnädige Frau!“

7.
„Und siehst du, Gretchen — so war's!“ schloß Gerd Pieper seinen Bericht über das Schicksal, das ihn urplötzlich aus dem Dienst gebracht hatte. Denn noch an demselben Abend, an welchem die Begegnung Baron Lüttringhausens und seines Inspectors mit Gerd stattgefunden, fand sich der Kleinfreier vor die Wahl gestellt, entweder Polly von sich zu thun, oder — den Dienst zu verlassen! Und weil er sich zu einer Trennung von Polly nicht entschließen konnte, hatte er Campen den Rücken gekehrt. „Schilt doch, Gretchen! Willst denn nicht schelten, Gretchen?“

Aber die junge Frau schüttelte nur traurig den Kopf und sagte: „Ja meine, Lüttinger, sie haben's lange arg mit dir getrieben! Wenn du nicht Bäume ausreißt

* Afrika. Aus Südafrika kommen allerhand kleine Meldungen, die weder den Rohl der Engländer noch den der Buren fett machen. Es verlohnt nicht, die Kleinigkeiten wiederzugeben.

In Rabat traf ein Dofel des Sultans von Marokko mit 3000 Mann ein, um an einem Strafzuge gegen räuberische, in voller Empörung befindliche Bergstämme theilzunehmen; der Sultan verschob seine Abreise von Marrakesch bis nach dem Radamanssi.

* Sien. In Tschingking (China) ist eine deutsche Postanstalt eingerichtet worden.

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 25. Nov. Von der vierten Reise sind am Freitag folgende drei Logger hier wieder eingetroffen: Logger „Oberree“ mit 242 Kantjes Heringen (Gesamtsfang 1538 Kantjes), Logger „Oldenbrok“ mit 141½ Kantjes Heringen (Gesamtsfang 1276 Kantjes), Logger „Wardenfeth“ mit 185½ Kantjes Heringen (Gesamtsfang 1351½ Kantjes).

Herr Capt. Spieske, früherer Führer der Bart „Constanz“, ist vom 1. Januar an die Führung des Dampfers „Edwarden“ übertragen worden. Der Dampfer „Edwarden“ vermittelt bekanntlich den Verkehr zwischen Wilhelmshaven und Edwarden.

Herr Carl Schwarz in Vienen ist zum Capitain des Sanftdampfers „Scharlachberger“ ernannt worden.

Am Freitag Nachmittag von 3—5 Uhr findet in Pandorf's Hotel hieselbst die Neuwahl der Hälfte der Mitglieder des Stadtraths statt. Es scheiden aus die Herren: Th. Ruyghaber, Joh. Bargmann, J. G. Lübben, G. Beeremann, H. Seehorn und C. Remyner. Dagegen bleiben im Stadtrath die Herren: G. Bolte, M. A. Giers, Dr. Steenten, Ad. Schiff, Alb. Hauerten und Johann Wenke. Von den Stimmberechtigten darf wohl erwartet werden, daß sie sich recht zahlreich an der Wahl betheiligen.

Wie uns von der Oldenburger Handelskammer mitgeteilt wird, hat der Kaiser befohlen, daß die nach Maßgabe des allerhöchsten Erlasses vom 1. Juli 1896 (Reichsgesetzblatt S. 181) zur Führung des eisernen Kreuzes in der Handelsflagge berechtigten deutschen Schiffsführer die Flagge mit den Abzeichen in Schiffsbooten nicht führen dürfen.

(Annahme von Postanweisungen und Werthsendungen durch die Posthülffstellen-Inhaber und die Landbriefträger.) Um den Bewohnern des platten Landes die Einlieferungen solcher Postsendungen, die nicht in die Briefkasten gelegt werden dürfen, zu erleichtern, ist bekanntlich die Einrichtung getroffen, daß die Landbriefträger gewöhnliche und einzuschreibende Briefsendungen, Postanweisungen, gewöhnliche und einzuschreibende Packete, Nachnahmeseudungen und Sendungen mit Werthangabe, im Einzelnen bis zum Werthbetrage von 800 M., anzunehmen haben und daß die Inhaber der Posthülffstellen ermächtigt sind, Einschreibsendungen, Sendungen mit Werthangabe und Postanweisungen zur Weitergabe an den Landbriefträger vom Publikum entgegenzunehmen. Die Niederlegung solcher Gegenstände bei Hülffstellen ist aber lediglich Vertrauenssache der Absender gegenüber dem Inhaber der Hülffstelle, die Haftpflicht der Postverwaltung beginnt erst mit erfolgter Ablieferung der Sendungen an den Landbriefträger. Die Hülffstellen-Inhaber haben ein Annahmebuch zu führen, in das die von ihnen angenommenen Postanweisungen, Packete usw.

einzutragen sind; der Absender hat das Recht, sich davon zu überzeugen, ob die Buchung erfolgt ist, auch steht es ihm frei, die Eintragung selbst zu besorgen. Auch jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgange ein solches Annahmebuch bei sich, in das er die von ihm angenommenen Einschreibsendungen, Sendungen mit Werthangabe, Postanweisungen, Packete etc., sowie die Bestellungen auf Zeitungen nebst dem ihm hierfür übergebenen Gelbtrage einzutragen hat. Der Einlieferer oder Auftraggeber ist berechtigt, sich das Annahmebuch vorzeigen zu lassen, um sich von den Eintragungen zu überzeugen, auch kann er die Eintragungen selbst bewirken. Es empfiehlt sich, daß die Absender von einer dieser Vorichtsmaßregeln Gebrauch machen. Denn sobald die Sendung im Annahmebuch eingetragen ist, kann sie nicht in Verlust gerathen, ohne daß es bald bemerkt wird, weil die Postanstalten die richtige und rechtzeitige Ablieferung der in den Annahmebüchern verzeichneten Sendungen und Gelbbeträge dauernd überwachen.

Wardenfeth, 24. Nov. Am Freitag feierte der Moorriemer Kriegerverein sein 25jähriges Stiftungsfest, welches sich zu einem wahren Volksfeste für das ganze Moorriem und die benachbarten Ortschaften gestaltete. Die Betheiligung war so allseitig, daß der Gräberische Saal und ein daneben aufgeschlagenes Zelt die Festtheilnehmer kaum fassen konnten. Das Fest selbst nahm in allen seinen Theilen den schönsten Verlauf. Um 1 Uhr versammelten sich die Moorriemer Vereinsmitglieder bei Nuttelmann-Burwinkel und marschirten nach der Wardenfeth Kirche, in welcher der Festgottesdienst abgehalten wurde. In pacenden, zu Herzen gehenden Worten schilderte der Prediger die Veranlassungen zur Gründung der Kriegervereine, daß sie eine Vereinigung zur Pflege der Vaterlandsliebe und Kameradschaftlichkeit sind, wodurch bei dem gesamten deutschen Volke die auf dem Schlachtfelde geschlossene Waffenbrüderschaft immer aufs neue wieder befestigt wird. Nach dem Gottesdienste wurden die geladenen Kriegervereine von Elsteth, Großenmeer und Oldenbrok bei Brunten und Koopmann-Nordermoor empfangen, die sämtlich in großer Zahl erschienen waren. Um 5 Uhr wurde der Commers von dem Sprecher des Moorriemer Vereins, Kameraden G. Schröder-Dalsper, eröffnet, worauf von dem Landtags-Abgeordneten, Kameraden W. Schröder-Nordermoor, die Festrede gehalten wurde, die in einem Hoch auf unseren obersten Kriegsherrn ausklang. Die Leitung des Commers übernahm Herr Pastor Fötel aus Hohenkirchen, welcher früher dem Moorriemer Verein angehörte. Der Commers nahm den schönsten Verlauf. Als besondere Punkte mögen noch ein Hoch auf Se. K. Hoh. den Großherzog, Regeling der Fahne, Hoch auf Deutschland, auf die Damen und auf die Kameradschaft genannt werden. Mit der größten Begeisterung wurde der Toast auf die deutsche Armee angenommen, indem auch darauf hingewiesen wurde, daß wir es mit Enttäuschung zurückweisen, wenn ein englischer Bube unseren Veteranen solche Schandthaten andichten will, wie sie von England's gefausten Soldaten gegen die unglücklichen Buren verbrochen werden. Der erste Vorsitzende des Moorriemer Vereins, G. Ahlers-Nordermoor, feierte mit dem Festtage auch sein 25. Jubiläum als Vorsitzender. Von dem Vereine wurde ihm als Geschenk ein prächtiges Bild „die Kaiserproclamation“ überreicht. Von auswärtig trafen viele Glückwunschtelegramme ein, u. a. auch eins von dem ersten Vorsitzenden des Oldenburger Kriegerbundes. An Se.

„Und Polly? Darf ich ihn behalten, Gretchen? Er frist mir aus meinem Pott!“
„Meinetwegen, wenn's nicht lange dauert! Ich gebe morgen auf Arbeit nach Sintel, und werde bei der alten Frau Doctor nachfragen, ob Herr Friedrich nicht Arbeit für dich hat, auf der „Trene“.“ Sie sagen, er ist die rechte Hand beim Herrn dort. Er ist immer freundlich zu mir, und kennt dich schon lange. Er wird's schon machen, daß sich ein Stückchen Brod für dich findet...“
Gerd huckte jetzt wie ein Schloßhund, als einzige Antwort.
„Und jetzt ruh' mir die beiden Lüttingens aus dem Garten herein, derweil ich Speck und Lütten vom Feuer hebe!“
Witlich sprach Gretchen Tinken an dem andern Tage zur Feierabendzeit in Sintel bei der Frau Doctor vor, um einen neuen Dienst für den Bruder auszusuchen. Sie glückte ihr auch, insofern als sie den Sohn zufälligerweise selbst bei der Mutter anwesend traf. Auch versproch der junge Mann sein Bestes zur Unterbringung des armen, ihm wohlbekannten Burdica zu thun. Aber er lehnte es entschieden ab, ihn auf der „Trene“ selbst zu beschäftigen, zuerst weil sich ein eigenes, seinen beeinträchtigten Körperkräften entsprechendes Arbeitsfeld nur schwer für ihn finden würde, und

beim Schaffen, thust 's doch auch nicht beim Fressen. Und gerührt hast du dich auch. Aber ein toller Kopf bist auch, und der hat dich ins Unglück gebracht!“

Gerd stand greinend vor der Schwester, gleich einem abgekanzelten Schulknaben. Der weiche Ton ihrer Stimme that ihm weher als böse Worte. Nur sehr schüchtern, fragte er: „Darf ich hier bleiben im Hirtenhause?“

„Freilich bleibst hier, bis du einen ordentlichen Platz gefunden hast, wo sie dir für deine saure Arbeit auch dein Stückchen Brod gönnen! Auf dem Gelbhofe in Campen war's groß wie eine Nuz und hart wie ein Stein: ich meine, ist's noch allerwegen!“

„Ich hätte nimmer geglaubt, daß der Baron von Lüttringhausen ein Fetz werden würde,“ meinte Hansen Maier, der mit nachbarlicher Neugierde zu der Beratung herübergekommen war, „viel eher war er ein Frosch! Aber das Kohlengraben kostet ein Heidengeld!“

„Ich weiß — was ich weiß,“ sagte Gerd mit sonderbarer Betonung.

„Es kann dich auch Niemand hinwegtreiben von hier,“ fuhr Gretchen fort, „denn ich zohle ihnen meine Miethe und will nichts geschenkt haben. Viel Miethe ist's ja nicht, aber genug für den Winkel! Schlafen kannst auf dem Taubenboden, der leer ist!“

Königl. Hoheit den Großherzog wurde ein Begrüßungs-Telegramm abgeleant. (N.)

Oldenburg, 24. Nov. Die Vorbereitungen, die die Einführung der Bahnsteigperre, welche am 1. December auf den oldenburgischen Strecken Oldenburg-Leer und Bremen-Wilhelmshaven eingeführt werden soll, nöthig macht werden eilig betrieben. Auf der Strecke Bremen-Wilhelmshaven ist man mit den Vorbereitungen bis zur Station Faderberg fertig. — Der Postneubau ist in seinem Bau jetzt soweit fertig, daß gestern das Richtfest gefeiert werden konnte. Aus Anlaß dieses Festes erhielten die bei dem Bau beschäftigten Bauarbeiter von der Post ein Geldgeschenk. Mit der Fertigstellung des Postbaues ist das Arbeitsfeld für unsere Bauhandwerker wieder erheblich kleiner geworden. Die Privatbauhätigkeit ruht hier vollkommen.

Barel, 22. Nov. Vor einigen Tagen erliehen 43 angehende Landwirthe aus dem Amte Barel einen Aufruf zur Unterzeichnung einer Petition an den Reichstag, in welcher für Fortführung unserer bisherigen bewährten Handelsvertragspolitik und gegen jede Erhöhung der Zölle auf Getreide und unentbehrliche Lebensmittel energisch eingetreten wird. Dieser Aufruf hat einen über alles Erwarten großartigen Erfolg gehabt, in Stadt und Land haben mit seltener Einnüchtheit die Bürger und ganz besonders auch die Landwirthe gegen die agrarischen Bestrebungen durch ihre Unterschrift protestirt. Nur ganz vereinzelt fehlen Unterschriften, weil die Betroffenen nicht angetroffen wurden, oder sich in sehr wenigen Fällen weigerten, sonst haben alle, Mann für Mann unterzeichnet. Noch liegen nicht alle Listen vor, aber schon die bei der Sammelleiste in Barel eingetroffenen Listen lassen das oben geschilderte Ergebnis deutlich erkennen. Bis jetzt sind nach dem „Gem.“ bereits 2598 Unterschriften gezählt. Der Erfolg der Petitionen in den Aemtern Buisjodingen und Barel zeigt deutlich, daß die agrarische Mehrheit in der Landwirtschaftskammer durchaus nicht die unter den Landwirthen herrschenden Ansichten vertritt, sondern sich im schroffen Gegensatz dazu befindet.

Vermischtes.

— **Leer.** Vor dem Schöffengericht hatte sich ein Kaufmann wegen unlauteren Wettbewerbes zu verantworten. Lehner war von seiner Konkurrenz darin gefunden worden, daß er fertige „in seinen Werkstätten“ hergestellte Garderobe durch Inserat feilgeboten hatte, obgleich die Firma keine eigenen Werkstätten besitzt. In der Verhandlung bekannte die Ehefrau des Kaufmanns sich als die Verfasserin des Inserats, und nun wurde gegen diese das Verfahren eingeleitet. Das Urtheil lautete auf 150 M. Geldstrafe und Veröffentlichung des Urtheils.

— **Nauen.** Die Entdeckung eines Mörders, der sich 27 Jahre lang der Gerechtigkeit entzogen hat, scheint im Kreise Osthavelland gelungen zu sein. Im Herbst 1874 wurde die Botschaft Albrecht aus Regow auf offener Landstraße auf gräßliche Weise ermordet und beraubt. Es wurden damals mehrere der That verdächtige Personen in Untersuchungshaft genommen, wegen Mangels an Beweisen mußten sie wieder entlassen werden. Das Verbrechen blieb daher bis heute ungeklärt. Nun ist ein Handelsmann in der Gegend von Nauen, der jetzt 70 Jahre alt ist, von einem Nachbar bei der Behörde als Mörder angezeigt worden. Der Meldung zufolge ist der Handelsmann in einem Streit von seinem eigenen Sohn als der That bezich-

tigt worden. Thatsache ist, daß jener Handelsmann seiner Zeit wegen des Mordes in Untersuchungshaft war. Die Behörde hat nähere Ermittlungen eingeleitet.

— **Trier.** Eine Belohnung ist jetzt dem Schaffner Robert Hinz in Hermeskeil (Rheinland) für schnell entschlossenes Handeln zu Theil geworden. Bei den letzten Herbstmanövern bemerkte Hinz vom Zuge aus, daß ein Bonner Husar mit seinem Pferde in der Nähe gestürzt war und in großer Gefahr schwebte, da er sich selbst nicht helfen konnte. Schnell entschlossen brachte Hinz den Zug zum Stehen und eilte mit mehreren Fahrgästen dem verunglückten Soldaten zu Hülfe. Hierfür ist ihm jetzt vom Bonner Husarenregiment eine besondere Belohnung mit dem Ausdrucke des Dankes übermittelt worden.

— **Augsburg.** Rechtsanwalt Dr. v. Bannwitz hat gegen die Verurtheilung des Räubers Kneißl zur Todesstrafe die Revision angemeldet.

— **Helsingör.** In dem bekannten, von Deutschen stark besuchten Badeort Marienlyst bei Helsingör soll ein Spielsaal nach dem Muster Monte Carlos errichtet werden. Die Behörden haben ihre Einwilligung hierzu bereits gegeben, hohe Einsätze jedoch verboten.

Neueste Nachrichten.

— **Wildpark, 25. Nov.** Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abend 11 Uhr abgereist. Die Majestäten fahren bis nach Neumünster zusammen, von wo sich die Kaiserin nach Plön begibt, während der Kaiser nach Kiel weiterfährt.

— **Posen, 25. Nov.** Sonnabend Abend 9 1/2 Uhr fuhr auf der Strecke Posen-Thorn zwischen Zawade und Glowno ein von Gnesen kommender Güterzug in den von Wreschen kommenden Personenzug von der Seite hinein. Vier Personenwagen wurden von den Schienen geworfen und verbrannten bis auf die Eisentheile vollständig. Der Verkehr muß durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Menschen sind nicht verunglückt. Der Materialschaden ist erheblich.

— **Rom, 25. Nov.** Die Polizei verhaftete hier einen Mann, der sich Friedrich Müller nennt. Jedoch wurde festgestellt, daß er mit einem gewissen Friedrich Reichstein aus Galleweiler in Baden identisch ist, der im vergangenen August auf der Straße von Innsbruck nach Voralberg einen Mord begangen haben soll.

— **Athen, 25. Nov.** In der Sonnabend-Sitzung der Kammer wurde ein Antrag, durch welchen das Verhalten des Ministeriums gutgeheißen wird, mit 109 gegen 87 Stimmen angenommen. Nach Schluß der Sitzung kam es zu einigen Kundgebungen; am Abend nahm indessen die Stadt ihr gewöhnliches Aussehen wieder an.

Trotzdem der König Theotokis dringend ersucht hat, am Kuben zu bleiben, beschloß dieser, seine Entlassung einzureichen. Er erklärte seinen Freunden, das Interesse des Cabinetts erfordere, die gerichtliche Untersuchung über die Unruhen einem anderen Cabinet zu überlassen, damit man keine Zweifel an die Befähigung des wahren Sachverhalts setzen könne. Die Mehrheit der Anhänger Theotokis' stimmen einer Neubildung des Cabinetts zu, dessen Zusammensetzung voraussichtlich noch heute Abend veröffentlicht werden wird. Zaimis wurde gestern vom König empfangen. Man glaubt, daß er mit der Bildung des Cabinetts betraut ist.

— **London, 23. Nov.** Einem Telegramm der Abendblätter aus Pretoria zufolge nahmen Eingeborene an dem jüngsten Gesecht theil, worin Captain Elliot,

als er die Buren zurücktrieb, fiel. Die Buren flüchteten in die Berge. Die Eingeborenen bewaffneten sich zur Selbstverteidigung, da sie einen Ueberfall befürchteten, weil die Burencommandos seit einiger Zeit den reichen Eingeborenenidistrict von Biqualand ernst bedrohen. Als Elliot die Buren angriff, verbanden sich die Eingeborenen mit den Engländern und leisteten ihnen wesentlich Hülfe.

Das Kriegssamt hat das Anerbieten der canadischen Regierung, 600 weitere berittene Mannschaften für Südafrika zur Verfügung zu stellen, angenommen.

Das Reiter'sche Bureau meldet aus Bloemfontein vom 23. Nov.: In der vergangenen Woche sind 80 Mann des Ackerman'schen Commandos gefangen genommen worden; nur Ackerman selbst mit wenigen Begleitern entkamen.

— **Caracas, 25. Nov.** Bei La Guayra ankern jetzt zwei deutsche, ein italienisches und ein österreichisch-ungarisches Kriegsschiff. Zwei andere deutsche Kriegsschiffe befinden sich auf der Fahrt dorthin. Es wird eine Flottendemonstration erwartet.

— **Bloemfontein, 23. Nov.** Man hat den Anfang mit der Durchführung des Regierungsplanes gemacht, ehemalige Soldaten und Andere in der Dranecolonie anzusiedeln. Verschiedene frühere Deonen haben sich auf den Weg gemacht, um von Regierungssarmen im District von Thabandu Besitz zu ergreifen.

— Eine combinirte Bewegung der englischen Truppen nordöstlich von Reij führte zu der Gefangennahme von 39 Buren. Einige Buren sind gefallen, aber die meisten nach dem Süden entkommen.

— **Johnnesburg, 23. Nov.** Zwei in Johnnesburg beheimathete Burghers, Werneck und Meyer, die nachdem sie sich ergeben hatten, in ein Flüchtlingslager gebracht worden waren, wurden wegen des Versuches, andere Burghers, die sich ebenfalls ergeben hatten, zu überreden, ihren Neutralitäts Eid zu brechen und sich wieder zu ihrem Commando zu begeben, vor ein Kriegsgericht gestellt. Sie wurden als überführt erachtet; Werneck wurde zum Tode verurtheilt und gestern erschossen, Meyer wurde zu lebenslänglicher Strafarbeit verurtheilt.

In dem Kampfe mit dem Commando Buys bei Williamdorp wurde der Commandant der englischen Truppen getödtet. 3 englische Officiere wurden verwundet und eine Abtheilung des Eisenbahn-Regiments von den Buren gefangen genommen. Auch andere britische Truppencolonnen hatten Verluste. Die Eisenbahntuppen wurden von den Buren des Commandos Buys umzingelt, das von dem Commando Roß verstärkt worden war.

— **Colesberg, 23. Nov.** Der Feldcornet William Hofmeyer-Kouw, ein Aufständischer aus der Capcolonie, der sich dem Commando Katagans angeschlossen hatte, wurde heute Vormittag hier hingerichtet.

Delikat schmeckt

jeder Kaffee, dem eine Messerspitze Linde's
Essenz zugesetzt wird, die dem Kaffee auch
eine schöne Farbe giebt.

dann, weil er die Neckereien und Korbheiten der andern für den „Gardisten“ fürchtete. Denn der Geist, der auf der „Trene“ herrschte, ließ augenblicklich viel zu wünschen übrig. Es war vielfach eine schlimme Verwahrlosung der Gemüther zu erblicken, an der der herausfordernde Luxus der Commerzienräthin und besonders der Leichtsin und die Sittenlosigkeit des Sohnes nicht ohne Schuld waren. So hatte Friedrich Welzer größere Schwierigkeiten gefunden, als er bei Uebernahme seiner Stellung erwarten konnte. Gerade das offenkundige Vertrauen, das ihm der Chef entgegenbrachte, konnte nicht umhin, Neid und Mißgunst herauszufordern — allenthalben! Instinctiv fühlte Max Ullenhagen, wie die Zuverlässigkeit und die begiegnen Kenntnisse Friedrich Welzers ihn in Schatten stellen mußten. Verschiedene Male hatte er bereits im Familienkreise Andeutungen fallen lassen, die darauf abzielten, den Prinzipal gegen den jungen Mann einzunehmen. „Siehst du wirklich nicht, Papa, daß sich der Engländer ins Nest setzen will, als dein Schwiegerohn?“ fragte er. „Er geht darauf aus, Trene zu umgarnen!“ Der Commerzienrath hatte mit dem Kopfe geschüttelt, war aber doch nachdenklich geworden. Auch hatte die Commerzienräthin, zu deren Lieblingen Welzer niemals gehörte, es durchgesetzt, daß er nicht mehr in die Familie eingeladen wird.

Auch auf rother Erde war es endlich wieder Frühling geworden. Die Bäche rauschten in die neuergründeten Thäler hinunter, die ersten Bienen umfluteten die Blumen, und die Drossel sang ihrer Lehrmeisterin Frau Nachtigall nach!

In Hinterzimmer des „Gnom“ saß seit einer Viertelstunde Friedrich Welzer bei einem Glase Dortmunder Löwenbräu. Er sah erster drein als gewöhnlich. Seit Wochen schon gingen allerlei Streifgerüchte auf der „Trene“ umher, und hatte der scharf betrachtende junge Mann die Ueberzeugung gewonnen, daß wirklich eine Arbeitseinstellung im Anzuge war. Aber er wollte Gewißheit haben, bevor er dem Commerzienrath Mittheilung machte. Es galt Beweise in der Hand zu haben, um darauf die Gegenmaßregeln zu treffen. Darum war er, wie im vorübergehen, in das hauptsächlich besuchte Wirthshaus eingetreten, und hatte im Hinterzimmer Platz genommen, in der Ueberzeugung, daß der heutige Samstag, der Lohnungstag, mit den vollen Taschen, vermuthlich die Angelegenheit klar stellen werde.

Neben dem erkalteten, in die Wand eingeschobenen Nachelosen niedersitzend, überfah er die große Borderrunde vollständig. Sie war in der That bereits von harrenden Vergleuten angefüllt. Es waren auch Grubenarbeiter anderer, benachbarter Zechen darunter, welche Einlaß begehrten, um ihre Neugler zu befriedigen

und sich dem Streik anzuschließen, falls er Aussicht auf einen günstigen Ausgang zeige. Nach einem Gendarmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung sah sich Friedrich Welzer vergeblich um, was ihm die Ueberzeugung gab, daß die Arbeiter veräuert hatten, schuldigermaßen die Polizei von ihrer projectirten Versammlung in Kenntniß zu setzen. Die unterlassene Bürgerpflicht machte die Angelegenheit schon jetzt straffällig, und veranlaßte den jungen Mann, wachsam auf seinem Posten zu bleiben.

Dräben im großen Vorderraum standen die Arbeiter dicht gedrängt, kein Apfel vermochte den Dielenboden zu erreichen. Aufscheinend galt es, die Ursachen der Arbeitseinstellung zu formuliren, und die Bedingungen zur eventuellen Wiederaufnahme der Arbeit genau festzustellen. Man saß, hockte auf Tisch und Bänken, und stand wie eingekleidet in Gruppen bei einander. Selbst der Nachelosen war nicht unbefestigt geblieben, ein Paar junge Burschen schwebten in halsbrechenden Stellungen zwischen ihm und der Dienwand. Ueberhaupt gab es viel unreife Jugend unter den beruhten, bärtigen Gesichtern, denn es galt allgemein als Grundfaß, die jungen Förderleute zeitig in die Streifbewegung einzureihen. Die Schlepper und Handlanger galten für die älteren Arbeiter, besonders die Häuer, als vorgeschobene Posten. Darum waren dieselben auch bei der

Für das Schiffermusterungsgeschäft ist Termin auf **Donnerstag, den 5. December d. J., Vormittags 8 1/2 Uhr,** im Hotel „Zum Lindenhof“ in Oldenburg, Nadorferstraße Nr. 90, angesetzt, was hiermit bekannt gemacht wird.

Elsfleth, 1901, Nov. 11.
Der Civilvorstehende der Erfassungskommission des Aushebungsbezirks Elsfleth.
Buchting.

Hebung.

Die noch rückständigen Lienen Schulumlagen müssen innerhalb 8 Tagen an den Unterzeichneten entrichtet werden.

Lienen, 1901, Nov. 25.
Lanzenau.

Deutsche Anthracit-Kohlen,
„Auf-“
sowie
pa. Briquetts
empfehlen billigt frei ins Haus
C. Neynaber & Co.



„Ja, Kinder!“ Vom Besten das Beste ist und bleibt das allbewährte „**Satruer**“ Viehwaschpulver.
In allen Apotheken zu haben.

Bersende von täglich frisch geschlachteten Schweinen **1a. Schweinerippen**, von nur ammerländischen Schweinen, à Pfd. 68 ¢, **frische Blumen** à Pfd. 64 ¢, sowie **frische und geräuch. Mettwurst** zu den billigsten Tagespreisen.
Ein Versuch führt zu dauernder Kundschafft.

Joh. Heinemann, Wurstfabrik, Zwischenahn (Oldba.).

**Anthracit-Salon-Auf-
Auf-Briquettes,**
empfeht
Kohlen

J. D. Borgstede.



Wanderer-Fahrräder

sind die besten.

Der einzige Grand Prix für deutsche Fahrräder wurde verliehen an die Wanderer-Fahrradwerke vorm. Winkelhofer & Jaenlecke, Schönau bei Chemnitz.

Alleinvertauf für das Amt Elsfleth bei

D. G. Baumeister.

Oldenburgische Landesbank Filiale Brake.

Mitteldeichstraße Nr. 16.

Für Einlagen mit halbjähriger Kündigung (in jedem Betrage) vergütet wir 1/2 % unter dem jeweiligen Discont der Deutschen Reichsbank, jedoch mindestens 2 1/2 % und höchstens 4 %.
Darlehen auf Wechsel unter Bürgschaft oder gegen Faustpfand, z. Bt. 4 1/2 % ohne Provision.

Conto-Corrent unter günstigen Verzinsungs- und Provisions-Bedingungen.
Reichsbankgiroconto: Bremen.

Die noch in großer Auswahl vorräthigen

Winter-Kragen, Golf-Câpes und Jacketts

verkaufe ich der vorgerückten Saison wegen zu bedeutend ermäßigten Preisen.

D. G. Baumeister.



Nähmaschinen,

für Hand- und Fußbetrieb, zum Vor- und Rückwärts-Nähen, auch für Kunststickerei eingerichtet, beste deutsche Marken, empfiehlt

D. G. Baumeister.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der **Uebersfettete Theer-
Schwefel-Seife** Marke: Dreieck mit Erdkugeln und Kreuz von Bergmann & Cie., Berlin NW. v. Fränk. M. zu machen. Preis pr. Stück 50 P. in der

Apotheke zu Elsfleth.

Elsfleth. Zu vermieten auf nächsten Mai die zur Zeit von Herrn Timmermann bewohnte

Oberetage

in dem zu Lienen belegenen, Weßels Erben zusehenden Wohnhause, enthaltend 2 Stuben mit Kammern, Küche, Keller, Bodenzimmer usw. Näheres durch

H. G. Deetjen.

Zu vermieten auf Mai eine separate Wohnung bestehend aus 2 Stuben mit Kammern. Oberetage. J. D. Wäging.

Seidenstoffen

Neuheiten in schwarzen und farbigen

für Strassen- u. Gesellschafts-Toiletten.

Nur solide Fabrikate. Billigste Preise. Muster umgehend portofrei.

Seiden-Haus
Koopmann
Bremen, Sögestrasse 23.

Drucksachen

aller Art liefert
L. Zirk, Buchdruckerei.

Zu der am 29. November stattfindenden

Stadtrathswahl

werden folgende Herren vorgeschlagen:

- J. D. Borgstede.
- Joh. Bargmann.
- J. G. Lübken.
- H. Greve.
- H. Lemmann.
- J. Wierichs.

Stadtrathszmitgliedern

werden vorgeschlagen:

- Jh. Kunthaver.
- G. Borgstede.
- G. Tielke.
- J. G. Lübken.
- D. Schmidt.
- H. Lemmann.

Hôtel „Fürst Bismarck“

Elsfleth.
Mittwoch, den 27. November 1901.

Großes Streich-Concert,

ausgeführt vom Musikcorps der Kaiserl. II. Matrosen-Division unter persönlicher Leitung des Kaiserl. Musikdirigenten Herrn F. Wöhlbier.

Programm.

1. Theil.

1. Marsch a la Turka v. Mozart.
2. Ouverture z. Op. „Wenn ich ein König wär“ v. Adam.
3. Scene de Ballet für Violine v. Beriot.
(Herr Concertmeister Rudolph).
4. Fantasie a. d. Op. „Faust“ v. Counead
5. Für Streich-Instrumente
a) Bosnische Legende v. Komjak.
b) Filrtation v. Sted.

2. Theil.

6. Ouverture z. Op. „Martha“ v. Flotow.
7. Großes Concert für Flöte, Solo v. Popp.
(Herr Hansen).
8. Streich durch Strauß'sche Operetten,
Fopponri v. Schögel.
9. An der Weier, Lied v. Bressel.
10. Tischerischer Papstentwurf v. Nachts.

Nach dem Concert:

BALL.

Karten im Vorverkauf 1 M., an der Caffee 1.25 M.
Anfang: 8 Uhr pünktlich.
Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
H. Pandorf.

- Bunbury, 22. Nov. von
- Erlton, Schoone P. Natal
- Brisbane, 22. Nov. nach
- Charlotte, Grube London
- Mazatlan, 22. Nov. von
- S. G. Nicolai, Warns Vorbezug
- Garrizal, 23. Nov. nach
- Windsbraut, Gase Portland

beabsichtigten Lohnerhöhung keineswegs vergessen worden.

Es wurde viel geredet und noch mehr getrunken bevor man zu einer Einigung gelangte. Als Mädelsführer traten sich besonders zwei junge Burschen hervor, die im Winter aus der Saargegend zugereist waren und nur auf Fürsprache Friedrich Melzers Arbeit auf der Bede gefunden hatten. Nachdem der Winter vorüber, schienen sie des arbeitsamen Lebens überdrüssig geworden zu sein und bereit, Unfrieden zu säen. Und leider schien das Werk vollständig gelungen. Zwar fehlte es nicht an einigen verständigen, älteren Häuern, die auf das Ungeheuliche einer plötzlichen Arbeitseinstellung, ohne vorhergegangene Kündigung, aufmerksam machten, aber sie wurden überstimmt.

Endlich nach zweifelhafte Durcheinandersprechen, Ruhegebieten und Wiederbeginnen der Bede gelangte man zu einer Vereinbarung, die sofort protokolliert wurde. Auf den langen, überflutheten Schenktisch steigend, verlas Louis Bernhard aus Saargemünd, beim Schein der im dichten Tabaksqualm matt brennenden Lampe, mit Stentorstimme folgenden Beschluß:

Es wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß sämtliche Arbeiten auf Grubenzede „Zrene“ von dem dortigen gefamten Arbeiterpersonal am Montag, den 11. Mal, eingestellt werden.

Die Bedingungen zur Wiederaufnahme der Arbeit sind folgende: 1) Lohn für Häuer pro Schicht drei Mark fünfzig Pfennige; 2) Lohn für Schleppler und Handlanger drei Mark; 3) Abschaffung sämtlicher Nebenarbeiten, Ueberstunden und Beischichten; 4) Deputatkohle erster Qualität; 5) Transport des Grubenholzes bis zur Arbeitsstelle, Zahlung von Holzschneidgeld nach Vereinbarung.

0.

Am andern Tage, Sonntag Morgen, begab sich Friedrich Melzer zeitig zum Commerzienrath Ullenhagen, um dem Prinzipal, mit den nöthigen Unterlagen versehen, Bericht zu erstatten. Es hätte gestern Abend nur einer Anzeige bei der Dispolizeibehörde bedurft, um die Versammlung aufzulösen. Friedrich Melzer hielt es aber für besser, die Sache ihren Gang geben zu lassen; anders wäre wohl eine augenblickliche Unterdrückung, aber keine Lösung der Angelegenheit erfolgt.

Der Commerzienrath hatte schweigend und mit ernster Miene zugehört. Jetzt drückte er auf den Knopf einer Klingel, und ließ den Sohn und ersten Buchhalter herbeirufen. Anscheinend wollte er den Sohn auch in diese ernste Seite seiner zukünftigen Thätigkeit einweihen und

den im Dienst seines Hauses ergrauten Diener zu Rathe ziehen.

„Nun, was ist deine Ansicht?“ fragte er den Sohn, der bleich und überwach aussah und verschiedene Male gegähnt hatte, was dem Vater nicht entgangen war.

„Zuerst muß ich aussprechen, daß ich von dem bevorstehenden Ausbruch des Streiks keineswegs überrascht bin“, ließ sich Herr Max Ullenhagen vernehmen, mit einem kräftigen Seitenblick auf Friedrich Melzer. „Es gehörte wenig Verstand dazu, um ihn vorauszu sehen. Schon im Laufe der Woche habe ich mit Baron Lüttringhausen darüber gesprochen. Er ist der Ansicht, daß du sofort Militair requirirst, Papa, und ich bin seiner Anschauung beigetreten. Es ist den Arbeitern diesen Winter unerantwortlich viel Nachsicht gezeigt worden — von gewissen Leuten . . .“

Der Commerzienrath schenkte die gefällige Bemerkung abhichtlich zu überhören, und wandte sich an Herrn Bessel, den ersten Buchhalter, und sagte: „Ich bitte um Ihre Meinung.“

Herr Bessel, der trotz des Ernstes der Situation soeben gewohnheitsmäßig ein leichtes Säubchen von dem sauberen Sonntagsanzuge geblauen hatte, räusperte sich verlegen und schien nicht recht zu wissen, was er vorbringen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.